Wolfgang Köppl

Lauern auf Beute in einem verborgenen Hinterhalte, gegenseitiges Befeinden, besonders bei Weibchen und Männchen, wurde sprichwörtlich, so dass „spinnefeind" negative Leidenschaft zweier Menschen andeutet, abstammend von jenen kleinen Kriech- und Krabbeltieren, welche man Spinnen nennt. Man flieht und verabscheut sie jedoch zu Unrecht und aus Vorurteil. Vor allem Hausfrauen sind erklärte Spinnenfeinde; sie haben Angst vor den kleinen Tieren, und deren Netze widersprechen ihrem Sauberkeitsempfinden. Dabei müssten wir doch spätestens seit Horst Sterns prächtigem Spinnenfilm zu einem neuen Verhältnis gefunden haben.

Gewiss, Spinnfäden in der Wohnung können lästig sein, aber sie schaden nicht. Im Gegenteil, die Spinne praktiziert mit ihrem Netz völlig unschädlich genau das, was wir mit Chemie und Sprays und schweren Folgen für die Umwelt versuchen - sie beseitigen im Haus lästige Insekten! So stimmt es auch nicht, dass die heimischen Spinnenarten für den Menschen gefährlich sind. Alle Spinnen sind giftig. Es gibt keinerlei Ausnahmen. Ausschließlich die Durchdringungskraft der Klauen (Chelizeren) entscheidet, ob Toxine in den menschlichen Organismus eingebracht werden. So haben diese sogenannten Kiefernfühler eine ähnliche Funktion wie die Giftzähne bei Schlangen, doch sind sie nicht in der Lage, damit die Haut des Menschen auch nur anzuritzen. Trifft sie trotzdem durch irgendwelche Umstände, vor allem bei Kleinkindern, auf eine dünne und empfindlichere Stelle und zwickt zu, kann es sein, dass uns ein kurzes und nadelstichartiges Gefühl, das in einen schwachen, bald abklingenden Schmerzreiz übergeht und unter Umständen für wenige Minuten für leichten Juckreiz sorgt, anzeigt, dass wir das kleine Tierchen in Bedrängnis zu dieser Reaktion veranlasst haben. Außerdem ist ihr Gift (verschiedene Eiweißstoffe) so schwach, dass es uns nicht schadet. Mit seiner Hilfe werden lediglich gefangene Insekten aufgelöst und verdaulich gemacht.

Unser Verhältnis zu den Spinnen mag sich entkrampfen, wenn man sich bewusst wird, dass auch in der saubersten Wohnung Dutzende von kleinen Tierarten leben, die bei weitem nicht so harmlos sind wie die auffälligen Spinnen. So leben zum Beispiel in jedem unserer Teppichböden Abertausende winzigkleiner Milben, die sich von unseren Hautschuppen ernähren und - im Gegensatz zu den Spinnen - auch Krankheiten übertragen. Wir sind machtlos gegen sie, aber wir regen uns nicht auf, weil wir sie nicht sehen.

Rein gefühlsmäßig ordnen wir die Spinnen den Insekten zu. Das ist falsch. Letztere haben nur sechs Beine, Spinnen jedoch haben acht und ebenso viele Augen, und sie haben, im Gegensatz zu den Insekten, auch keine Flügel. Dafür hat sie die Natur auf der Unterseite des Hinterleibes mit Spinnwarzen ausgestattet. In diese wiederum münden unglaublich feine Spinndrüsen, welche ein Sekret erzeugen, das in der Luft erstarrt - die Spinnfäden. Man kann es sich kaum vorstellen, aber diese Fäden sind 1400 Mal feiner als Menschenhaare. Aber das ist noch gar nichts; jeder Spinnfaden besteht nämlich - das macht ihn so elastisch - aus vierhundert, ja bis zu tausend Einzelfäden, denn genau so

viele superwinzige Spinndrüsen hat eine Spinne.

Die Netze und Jagdstrategien der einzelnen Arten - bei uns kommen etwa 800 vor - sind unterschiedlich. Die wenigsten bauen so schöne charakteristische Radnetze wie unsere heimische Kreuzspinne. Wir bewundern die gleichmäßigen Netze besonders, wenn darin Tautropfen im Sonnenlicht funkeln oder die Spinne mit dem Kreuz auf dem Rücken genau in der Mitte bewegungslos verharrt. Das Rückenmuster dieser bekannten Spinne entsteht übrigens durch die Einlagerung von Guaninkristallen in die Haut, die das Licht total reflektieren. Der Bau eines Netzes erfolgt nach festem Plan, wobei zunächst an erhöhter Stelle, an einem Zweig oder auch an einem Fensterrahmen ein langer Faden befestigt wird. Dessen unteres Ende heftet der Wind irgendwo an. Die Spinne verstärkt dann die Befestigung und beginnt mit dem eigentlichen Bau. Für ein Netz durchschnittlicher Größe, von dreißig oder mehr Zentimeter Durchmesser, werden nicht weniger als achtzehn Meter Faden versponnen und das in selten mehr als vierzig Minuten. Viele Kreuzspinnen - nur die Weibchen bauen Netze und verbringen fast ihr Leben lang im oder am Netz - bauen ihre Fangeinrichtung jeden Tag neu, meist vor Sonnenaufgang; das alte Netz wird vorher aufgefressen.

Die Weibchen sind bei den Spinnen bedeutend größer als die Männchen und das nutzen sie auch leidlich aus. Zur Paarungszeit (meist im August) spinnt das Männchen einen Werbefaden zum Netz des Weibchens (Männchen sind nicht sesshaft, sondern streifen umher) und gibt sich durch besondere Zupfsignale als Partner zu erkennen. Es ist nämlich für letztere gar nicht so ungefährlich, sich einem Weibchen zu nähern, und jeder Versuch einer Paarung kann für das Männchen tödlich enden. Ist sie noch nicht bereit, frisst sie den lästigen Freier einfach auf. Darum nähern sich diese nur äußerst vorsichtig und jeweils unter Darreichung eines gefangenen Insektes. Erst hat der Kavalier für die Liebe zu bezahlen, ansonsten wird er kurzerhand „recycelt". Auch nach der Vereinigung hat sie meist Hunger, was ihn zu einem schlagartigen Verlassen des Lokals zwingt. Die Eier des Nachwuchses werden in dicht gewobenen gelben Kokons im Netz oder in der Nähe befindlichen Sc' 'upfwinkeln festgeheftet. Die Verbreitung nach zweijähriger Entwicklung erfolgt fast ausschließlich über die Jungspinnen, die an einem Seidenfaden hängend vom Wind verweht werden. Auf diese Weise können auch Insekten besiedelt werden.

Der Nutzen von Spinnen ist unvorstellbar groß, da sie Unmengen von häufig pflanzenschädigenden Insekten vertilgen. Beispielsweise wurden in einem Netz im freien Forstgebiet durchschnittlich etwa 100 bis 500 baumschädigende Insekten täglich gezählt! In einem Hektar Waldgebiet (Mischwald) leben etwa 500.000 Spinnenarten, die in sieben Monaten Vegetationszeit etwa zwei Zentner Insekten verzehren. Wobei z.B. 50 bis 100 Läuse ca. ein fünftel Gramm wiegen. Es wird deutlich, dass Spinnen im Naturhaushalt auch unserer Gärten eine maßgebende Rolle spielen. So ist die Kreuzspinne keineswegs ein monsterhaftes Wesen, sondern überaus nützlich, harmlos und als außergewöhnliches Geschöpf eher schützens- und bewundernswert.